

Walburga Liebst

Von Baum zu Baum

Walburga Liebst

Von Baum zu Baum

Ein Führer zu besonderen Bäumen Zürichs

Haupt Verlag
Bern · Stuttgart · Wien

Die Herausgabe dieser Publikation wurde unterstützt durch:

- Parrotia-Stiftung
- Gottfried und Ursula Schächli-Jecklin Stiftung
- Tilia Baumpflege AG
- Vereinigung «Freunde des Botanischen Gartens Zürich»

Autorin und Verlag danken der Vereinigung «Freunde des Botanischen Gartens Zürich», die die Trägerschaft für dieses Buch übernommen hat.



Gestaltung/Satz Umschlag und Inhalt: René Tschirren, Haupt Verlag, Bern
Umschlagfoto: Lorenz A. Fischer/allvisions

1. Auflage: 2009

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07447-4

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2009 by Haupt Berne

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.
Printed in Germany



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten
Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-003993
© 1996 Forest Stewardship Council

Umschlag gedruckt auf Gemini I FSC.
Inhalt gedruckt auf Galaxi Keramik FSC.

www.haupt.ch

Inhaltsverzeichnis

Dank	9
1 Einleitung	11
Bäume in Zürich	13
2 Kreis 1: Zwischen Limmat und Schanzengraben	17
Pestalozziwiese	19
Die Schnurbäume bei der Pestalozzianlage	19
Der Alte Botanische Garten	22
Die Farnblättrige und andere Rotbuchen	25
Wollemia nobilis	29
Der Osagedorn	33
Die Breitblättrige Mehlbeere – ein Kind zweier Arten	36
Hotel Baur au Lac	39
Der Tannenbaum oder Ein Weihnachtsmärchen im Hotelgarten	39
3 Beim Zusammenfluss von Limmat und Sihl	43
Platzspitz	45
Die Ahornblättrigen Platanen	45
Beckenhof	49
Die Kaukasische Flügelnuss	49
Im Industriequartier	53
Die Bergulme in der Baumgasse	53
4 Kreis 2: Enge	57
Bäume in den Parkanlagen der Enge	59
Arboretum	61
Die Gurkenmagnolie auf der Südstaatenwiese	61
Die «Alten Männer am Zürichsee»	64

Im Park der Familie Escher	67
Der Schwarznussbaum im Belvoirpark	68
Der Riesenmammutbaum	72
Im Rieterpark	75
Der Feldahorn vom Gabler	76
Die Edelkastanie	79
Bei der Kantonsschule Freudenberg	83
Die Schwarzkiefer	83
5 In den Grünanlagen von Wiedikon	87
Friedhof Sihlfeld	89
Die Ungarische Eiche vom Friedhof Sihlfeld	89
Das Persische Eisenholz	92
Der Baum der Götter: Vom gesuchten Baum aus dem Fernen Osten zum unerwünschten Eindringling	95
Fritschiwiese	99
Die Gewöhnliche Rosskastanie	99
Im Park der Stadtgärtnerei	103
Der Urweltmammutbaum, altehrwürdiger Baum aus Szechuan	103
Davidia involucrata: Der Baum, in dem Tauben erwünscht sind	106
6 Im Gebiet der Hochschulen	109
Beim Thomas-Mann-Archiv	111
Sommerlinde	111
Karl-Schmid-Straße	116
Die Morgenländische Platane	116
Der Park des Universitätsspitals	119
Die Gewöhnliche Esche: Ein Medizinbaum beim Kantonsspital	119
Küstenmammutbäume	123
Plattenstraße	126
Die Zeder	126

7	Auf dem Platz des Gottes Merkur	131
	Merkurplatz	133
	Paulownia, Kaiser-Paulownie oder Blauglockenbaum	133
8	In den Straßen und Gärten von Riesbach	137
	Der Neue Botanische Garten	139
	Unter Birken	141
	Der Rosinenbaum	145
	Die Kakipflaume	148
	Die Korkeiche im Mittelmeergarten	152
	Apfelgeschichten	155
	Neumünsteranlage	158
	Die Wiese der Scheinzypressen	158
	Bleulerpark	162
	Der Samtahorn	162
	In der Feldeggstraße	165
	Ginkgo biloba	165
	Der Haselnussbaum	170
	Am Seefeldquai	173
	Silberpappel	173
	Der Baum, nach dem die «Hagebuechige Strömpf» benannt sind	177
	Baurstraße	180
	Der un-gewöhnliche Trompetenbaum	180
9	Anhang	183
	Standorte der im Buch beschriebenen oder erwähnten Bäume	185
	Blüh- und Fruchtkalender	192
	Glossar	194
	Literatur und Quellen	197

Dank

Die Idee zu diesem Buch stammt von Prof. Peter Linder, Direktor des Neuen Botanischen Gartens, Zürich. Danke Peter, dass Du mir dieses spannende Projekt überlassen hast, und danke für deine Unterstützung bei den Schwierigkeiten, die während der Arbeit an dem Buch aufgetreten sind. Evelin Pfeifer und Prof. Rolf Rutschauer vom Institut für Systematische Botanik der Universität Zürich haben das Manuskript des Buches sehr aufmerksam gelesen. Danke, Evelin und Rolf, für Eure kritischen Fragen und die motivierenden Kommentare. Samuel Bürki, Peter Enz, Bernhard Hirzel und Markus Lehner vom Botanischen Garten konnten dank ihrer langjährigen Erfahrungen mit einheimischen und fremdländischen Baumarten viele meiner speziellen Fragen beantworten und versorgten mich mit Blüten und Früchten für die Fotografien. Danke für Euer Interesse an meiner Arbeit und für Eure Bereitschaft, mir zu helfen.

Die meisten Informationen über die Parks und alten Gärten Zürichs stammen von Judith Rohrer und Silvia Steeb, Landschaftsarchitektinnen der Garten- und Denkmalpflege der Stadt Zürich. Ich danke Ihnen beiden für Ihre unermüdliche Bereitschaft, Ihre Akten nach Antworten auf meine vielen Fragen zu durchforsten. Paul Dudle danke ich für die Privatführung durch «seinen» Friedhof Nordheim und für die Geschichten aus seiner Tätigkeit bei Grün Stadt Zürich. Hans Gubler

danke ich für den Nachmittag in seinem Büro mit Baumgeschichten aus seinem Quartier. Andreas Hochstrasser lernte ich bei einer Führung durch die Gärten von Riesbach kennen. Das Buchmanuskript war fast fertig, als er mich zu einem Trompetenbaum und einem Tulpenbaum in Riesbach führte, wie ich sie nie zuvor gesehen habe. Ich danke ihm für die Bäume, die er mir auf unserem kurzen Rundgang durch sein Quartier gezeigt hat. Danke auch allen anderen Mitarbeitern von Grün Stadt Zürich, die auf irgendeine Art und Weise zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben.

Martin Erb (Tilia Baumpflege) hat mich zu einem Baumgespräch bei Süßmost nach Frick eingeladen. Danke für die Berichte aus Ihrer Baumpflegearbeit in Zürich und auch für Ihre finanzielle Unterstützung. Danke, Sibylle Trüb (SIT Baumpflege), für den Nachmittag, an dem Sie meine Baumfragen beantwortet haben. Danke, Dominik Schwery, für Ihre Hilfe bei der Auswahl der Bäume im Park des Universitätsspitals.

Der Fotograf Lorenz A. Fischer (allvisions) verbrachte mit seiner Kamera lange Sommer- und kurze Wintertage, so lange das Fotografieren möglich war, bei den Bäumen in Zürich. Von ihm stammen die meisten Baumporträts. Danke, Lorenz, für die vielen schönen Fotos, von denen nur eine kleine Auswahl in diesem Buch Platz gefunden hat.

Das Interesse des Haupt Verlags an den Zürcher Bäumen hat mich sehr gefreut. Ich bedanke mich bei Regine Balmer und Gabriela Bortot für die angenehme Zusammenarbeit und bei René Tschirren für die sorgfältige Gestaltung des Buches.

Der Verein «Freunde des Botanischen Gartens Zürich» hat die Trägerschaft für mein Buch übernommen. Ich danke dem Verein auch für die finanzielle Unterstützung.

Ein sehr großer Dank geht an die Parrotia-Stiftung, Zürich, und die Gottfried und Ursula Schächli-Jecklin Stiftung, Rüschlikon, die einen wesentlichen Beitrag an die Finanzierung des Buches geleistet haben.

Schließlich danke ich meinem Mann Peter Reber für die vielen Samstage und Sonntage, die er mit mir in den Parks und Gärten Zürichs verbrachte, auf der Suche nach den bemerkenswertesten Bäumen der Stadt.



1

Einleitung

Die meisten Zürcher gehen wie andere Menschen auch im Alltag achtlos an Bäumen vorüber. Manche nehmen einen Baum erst wahr, wenn sie an einem heißen Sommertag Schatten suchen oder vor einem plötzlichen Wolkenbruch flüchten. Für andere wiederum sind Bäume lästige Lebewesen, die im Frühling mit Blütenresten und im Herbst mit welkem Laub für Schmutz und Arbeit sorgen. Manche Menschen haben eine Beziehung zu einem bestimmten Baum, wie beispielsweise die 70-jährige Frau, deren Vater ihr und ihren Geschwistern den Frühling verkündete, wenn die große Rosskastanie am Bleicherweg 33 erblühte. Manchmal pflanzen Menschen einen Baum zum Gedenken an ein besonderes Ereignis

oder an einen geliebten Mitmenschen und schaffen damit Erinnerung während eines oft langen Baumlebens. Wenige Zürcher wissen von dem Schatz, der in ihrer Stadt gedeiht und der von Gärtnern und Baumpfleger*innen liebevoll gehegt wird: den etwa 80 000 Bäumen in den Straßen, Parks und Friedhöfen und den beiden Botanischen Gärten.

Dieses Buch lädt dazu ein, einen kleinen Teil dieses Schatzes zu heben und Bäume als Individuen, als Vertreter von Arten mit oft überraschenden Eigenschaften, als Bewohner unterschiedlichster Lebensräume und als Lebewesen mit Beziehungen zu uns Menschen kennenzulernen.

Bäume in Zürich

Die ersten schriftlichen Hinweise auf Bäume in Zürich stammen vom Anfang des 15. Jahrhunderts. 1422 standen auf dem Lindenhof, der einzigen öffentlichen Grünanlage innerhalb der Stadtmauern, die Bäume, die ihm den Namen gegeben haben. Etwa um 1570 werden erneut Linden erwähnt, diesmal jedoch außerhalb der Stadtmauern. Die «zerleiteten Linden» müssen verpflanzt werden, zwei mächtige Bäume rechts und links des Schützenhauses auf dem Platzspitz, deren Kronen so miteinander verschränkt waren, dass darin eine Trinkstube eingerichtet werden konnte.

Nachdem bereits Conrad Gessner im 16. Jahrhundert einen privaten botanischen Garten in Zürich unterhalten hatte, legte sein Urgroßneffe Johannes Gessner um 1750 mit Hilfe der Physikalischen Gesellschaft (heute Naturforschende Gesellschaft) den ersten offiziellen Botanischen Garten Zürichs an, in der Walche an der Limmat, nahe des heutigen Centrals. 1767 wird der Garten ins Schimmelgut in Wiedikon verlegt. Im 1784 erstellten Inventar des Gartens, dem «Catalogus horti botanici», sind neben vielen krautigen Gewächsen auch etwa sechzig Gehölze vertreten, darunter erstmals Baumarten aus den USA und

Kanada: die Amerikanische Gleditschie mit den langen, verzweigten Dornen an Stamm und Ästen, die Schwarznuss und der Amerikanische Tulpenbaum mit seinen tulpenähnlichen Blüten. Keiner der Bäume im Schimmelgut-Garten durfte alt werden, schon in den 1830er-Jahren musste der Garten wieder aufgegeben werden. Heute erinnert nur noch der Name Schimmelstraße an den einstigen Garten der Physikalischen Gesellschaft.

Wenige Jahre nach dem «Catalogus horti botanici» erschien der erste Bepflanzungsplan einer öffentlichen Grünanlage. Im «Geometrischen Plan des Schützenplatzes Zürich» (Platzspitz) von Johannes Fehr ist die Bepflanzung des Platzes detailliert aufgeführt. Neben Linden- und Schwarzpappel-Alleen sind jetzt auch wilde Kastanien (Rosskastanien), Birken, Buchen, Erlen, Eichen, Lärchen, Rot- und Weißtannen zu finden. Erstmals werden sechs im Kreis angepflanzte Platanen in Spitznähe an der Limmat und zwei an der Sihl, in der Nähe des heutigen Landesmuseums, erwähnt. Die Rosskastanien und Platanen auf dem Schützenplatz sind die ersten fremdländischen Bäume, die außerhalb des Botanischen Gartens in einem Zürcher Baumbestand dokumentiert sind. Sieben der acht Platanen stehen noch heute. Sie dürften zu den ältesten Bäumen Zürichs gehören.

Ebenfalls im 18. Jahrhundert entstehen der Beckenhof-Garten und das Muraltengut in der Enge, dessen in den 1920er-Jahren gepflanzte, kastenförmig geschnittene Lindenallee von der Bahnstrecke Enge/Thalwil aus gut zu sehen

ist. Auch das Artergut mit seinem heute lichten Baumbestand stammt aus dieser Zeit.

1839 wird der erste Universitätsgarten Zürichs, der heutige Alte Botanische Garten, auf dem Bollwerk zur Katz eröffnet. Er ist als Landschaftsgarten angelegt und dient neben der wissenschaftlichen Forschung auch als öffentliche Parkanlage. Die mächtige Farnblättrige Rotbuche, die gegenüber der Badeanstalt im Schanzengraben steht, wird 1898 in einem NZZ-Artikel über bemerkenswerte Bäume Zürichs erwähnt. Sie gehört wahrscheinlich zusammen mit ihrer Nachbarin, der gewaltigen Hängebuche, zu den ersten Bäumen, die bei der Anlage des Gartens gepflanzt wurden. Als der Botanische Garten mit den wissenschaftlichen Instituten 1977 nach Riesbach verlegt wird, bleibt die Parkanlage mit dem alten Baumbestand erhalten. Einer der jüngsten Bäume im Alten Botanischen Garten ist auch einer der seltensten: die erst 1994 in Australien entdeckte *Wollemia nobilis*.

Nicht nur Naturwissenschaftler und Botaniker sind von fremdländischen Baumarten fasziniert. Mitte des 19. Jahrhunderts lassen Alfred und Henriette Escher zur Geburt ihrer Tochter Lydia nicht wie üblich einen Birnbaum, sondern einen der erst kurz vorher aus Kalifornien nach Europa gelangten Mammutbäume pflanzen. Die Entwicklung des «Belvoirfichte» genannten jungen Baums lässt sich vom Ende des 19. Jahrhunderts an durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch verfolgen. Einen seltsamen Standort hat ein

weiterer Mammutbaum, dem man nachsagt, der schönste und mächtigste seiner Art in Zürich zu sein. Er steht auf der Grenze zwischen der Neumünsteranlage in Riesbach und dem benachbarten Grundstück, ehemals eine Gärtnerei. Dort soll der Jungbaum vergessen gegangen sein oder er konnte nicht verkauft werden. In den 1960er-Jahren war der Baum schon so groß, dass ein Lehrling der Gärtnerei und späterer leitender Mitarbeiter von Grün Stadt Zürich Stufen in die dicke Borke geschlagen habe, um den Baum erklimmen zu können.

Die Bevölkerung Zürichs hatte keinen Zugang zu den Mitte des 19. Jahrhunderts entstehenden Landschaftsgärten in Riesbach und Enge, in denen ein prächtiger Bestand einheimischer und fremdländischer Bäume heranwächst. Mit der Eröffnung des großzügigen Arboretums in den Quaianlagen am Zürichsee werden Ende des 19. Jahrhunderts einheimische und fremdländische Gehölzarten allen Zürchern zugänglich. Arten des Mittelmeerraums und des Kaukasus sind ebenso vertreten wie solche aus den USA und Kanada, aus dem Himalaja, China und Japan. 1898 erscheint ein Führer durch die Quaianlagen von A. Usteri, der erste echte Baumführer Zürichs. Anders als im «Geometrischen Plan des Schützenplatzes Zürich», in dem die Gehölze nur aufgelistet werden, sind im neuen Führer die Herkunft der Baumarten, ihre Biologie und ihr Nutzen für den Menschen beschrieben. Im Anhang führt Usteri zudem große und interessante Bäume außerhalb der Quaianlagen auf. Einige von

ihnen stehen heute noch und kommen auch in diesem Buch vor: die Schwarznuss im Belvoirpark, die Platanen am Platzspitz, die Farnblättrige Buche im Alten Botanischen Garten. 1934, knapp fünfzig Jahre nach der Arboretum-Eröffnung, publiziert Carl Schröter einen neuen «Führer durch die Quaianlagen», 1972 folgt der «Botanische Spaziergang durch die Quaianlagen» von Max Hager und Emil Müri. Seither sind von Grün Stadt Zürich kleine Broschüren zu einzelnen Parks erschienen.

Seit Ende des 20. Jahrhunderts nutzt die Stadt das Internet. Unter www.stadt-zuerich.ch/internet/gsz/home/tierepflanzen/baeume.html findet man das Zürcher Baumkataster mit Standorten gesuchter Baumarten, Beschreibungen der Parks, Grünanlagen, Friedhöfe und Informationen zu einzelnen, besonders interessanten Bäumen: zur mächtigen Tamboureneiche im Albisguetli und zu einem der ältesten Bäume Zürichs, der über 280-jährigen Dorflinde in Oerlikon.

Immer wieder, und meist unerwartet, begegnete ich auf meinen Baumwanderungen mitten in der Stadt am Straßenrand großen, alten Bäumen, gepflanzt irgendwann von irgendwem. Zu ihnen gehören die große Bergulme in der Baumgasse, die Weide an der Ecke Bleicherweg/Glärnischstraße, deren Äste maleisch über den Schanzengraben hängen, die Mammutbäume und die Rosskastanie am Bleicherweg 33, die alte Zeder an der Ecke Platten-/Zederstraße und die einst mächtige Eibe an der Mühlebachstraße 96, deren Krone bei einem der letzten

großen Stürme gebrochen ist. Einer der schönsten Baumorte Zürichs außerhalb der Parks ist für mich Schwammendingen mit seinen prachtvollen Birken- und Kieferngruppen.

Aus den mehr als 80 000 Zürcher Bäumen die bemerkenswertesten und merkwürdigsten auszuwählen, war keine leichte, aber eine lustvolle Aufgabe. Sie brachte mich dazu, Stunden, Tage und Wochen in den Parks, Gärten, Friedhöfen und Straßen der Stadt zu verbringen. Ich erinnere mich an sonnige Sonntagmorgen mit Glockengeläute irgendwo am Schanzengraben oder im Garten des Universitätsspitals, an eisige, neblige Vorfrühlingstage auf dem Friedhof Sihlfeld und im Rieterpark, an leuchtende

Herbstnachmittage und kalte Wintermorgen im Strandbad Tiefenbrunnen, bei der Blatterwiese und im Arboretum am Zürichsee. Zwei Jahre lang war ich an vielen Wochenenden und Werktagen in Zürich unterwegs, dennoch habe ich nur einen Bruchteil der Zürcher Bäume gesehen und sicherlich manchen beachtenswerten Baum nicht wahrgenommen. Darum widme ich dieses Buch allen Bäumen Zürichs: den oft wenig geschätzten Straßenbäumen, die unter ungünstigen Bedingungen an teilweise stark befahrenen Straßen ausharren, und den alten und jungen, einheimischen und exotischen Bäumen in den vielen Grünanlagen der Stadt.